

# General-Anzeiger für Bonn und Umgegend

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Festverkauf.

Auf die Abschnitte Butter und Fett der Speisefettkarte für die Woche vom 22. bis 28. September 1919 werden von Donnerstag, den 25. September ab

50 Gramm Margarine

auf den Kopf der Bevölkerung verausgabt.

Der Preis beträgt 0,30 Mark.

Auf Warenkarte Nr. 8 werden am Freitag und Samstag, den 26. und 27. September

50 Gramm Schmalz

(verbilligte Ausgabe) zum Preise von 0,50 Mark verabfolgt.

Außerdem werden auf Warenkarte Nr. 9

125 Gramm Schmalz

(Auslandssware) zum Preise von 3 Mark verausgabt.

Der Verlauf von Margarine erfolgt in den Butter- und Kolonialwarengeschäften, direkte von Sömois in den Warengegenständen und in den Konsumgenossenschaften Eintracht und Hoffnung.

Bonn, den 24. September 1919.

Der Oberbürgermeister, J. B. Pichl

**Verkauf von ausländlichem Mehl gegen Warenkarte im Stadtkreis Bonn.**

In der Zeit vom 25. bis 30. d. M. wird durch die Bäckereien abgegeben:

1 Pfund eines ausländischen Mehl zum Preise von 84 Pf.

aus Warenkarte Nr. 7.

Bonn, den 23. September 1919.

Der Oberbürgermeister, J. B. Pichl

### Bekanntmachung.

Die Warenkarten sind weds. Umtausch gegen neue Karten unvergänglich in den Kolonialwarengeschäften abzutauschen.

Bon, den 23. September 1919.

Der Bürgermeister, J. B. Karnay.

### Bekanntmachung.

Betriebe: Zwangsarbeitsamt mit Fleisch und Fleisch.

Jede Ratschaltung muß, wie aus selber, soviel beim Lebensmittelamt anmeldet werden. Die Hälfte der Schlachtkunden muß absonder an die Allgemeinheit abgeführt werden.

Die andere Hälfte wird auf die Selbstversorgung angeregt. Die andere Überführung oder Ausfuhr von Fleisch ist ein Überführungsrecht bestellt. Ansichtlich erforderlich. Dieser wird, wie das auch vor Einführung der gewiderten Wirtschaftlichkeit geschieht, erst nach vorheriger Befüllung durch den Konservier und nur dann erlaubt, wenn es sich um Fleisch oder Leberfleisch, nicht aber, wenn es sich um Schafsfleisch handelt.

Bon, den 18. September 1919.

Der Bürgermeister, J. B. Karnay.

### Bekanntmachung.

Auf Abschnitt 4 (Oktober 1919) der Baderkarte wird ein Pfund Verbrauchszettel abgegeben.

Bon, den 23. September 1919.

Der Bürgermeister, J. B. Karnay.

**Ist die deutsche Verzweiflungsstimmung berechtigt?**

Gegenüber all den Unkenntnissen, die nach den nebstehenden Meldungen über die linksradikale Bewegung nicht ganz unberechtigt erscheinen, tut es förmlich wohl, auch einmal ein bisschen Optimismus zu vernehmen. Aus dem noch folgenden Erörterungen des Arbeitssekretärs und Mitgliedes der Nationalversammlung Anton Erkelenz leuchtet ein gefundener Vertrauen auf die weitere Entwicklung unserer Zukunft heraus — möge es uns sich als gerechtfertigt erweisen! Erkelenz schreibt:

Diese Verzweiflungsstimmung über die Lage des Reiches ist im höchsten Grade falsch und ungegerechtfertigt. Seit Annahme der Verfassung haben sich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland wesentlich gefestigt, und viele Anzeichen einer beginnenden Befriedung machen sich bemerkbar. Ist auch unsere Lage bezüglich der Kohlenversorgung vor wie nach außerordentlich schwer, so darf man nicht übersehen, daß die Kohlenförderung im Ruhrgebiet steigt und augenscheinlich sogar den höchsten Kriegsstand von 1917 überschritten hat. In vielen Städten werden wieder Aufträge, entweder auf kleine Neuherstellungen oder auf Reparaturen und Umbauten ausgegeben, was wieder zur Folge hat, daß die Arbeitslosigkeit sinkt. Das sind erfreuliche Zeichen wiedererwachenden Vertrauens, an dem es in den ersten Monaten dieses Jahres allerwegen gefehlt hat. In die Arbeitsschafft selbst lehrt die Befriedung zurück, und der Wille zur Arbeit wächst. Man sieht es daran, daß in einer ganzen Reihe von Betrieben man neuverdiente angefangen hat, in Altord zu arbeiten und den Gedanken der Entlohnung nach Leistung wieder aufzunehmen.

Hand in Hand mit allen diesen Erkenntnissen zeigt sich eine wachsende Mutlosigkeit in den revolutionären Parteien. Die Hauptleitung des Spartakusbundes hat vorgeschlagen, daß die kommunistische Partei sich in Zukunft an den Wahlen zum Parlament beteiligen soll, was praktisch nichts anderes bedeutet, als den wenigstens vorläufigen Verzicht auf revolutionäre Umwandlungen. Der radikale Flügel der Unabhängigen Sozialdemokratie macht denselben Prozeß geistiger Erfüllung durch, und es ist nur ein scheinbarer Widerspruch, wenn sich die Gärung dort in dem Ruf nach Anti-Parlamentarismus äußert, den die Kommunisten nun schon in der Erfahrung überwunden haben.

So könnte man eine ganze Reihe vorster kleinerer Anzeichen dieser Befriedung feststellen. Daraus kann natürlich unbedingt der Schluss gezogen werden, als wäre die Zeit der revolutionären Befreiung endgültig vorüber. Es ist möglich, daß früh oder spät noch einmal ein Versuch in dieser Richtung gemacht wird. Nachdem aber die Regierung in einer viel schwereren Zeit mit diesen Bestrebungen fertig geworden ist, wird ihr das in Zukunft umso leichter werden. Die Art der Selbstkriegerung, die ja bei uns in Deutschland nicht erst seit heute und gestern geübt wird, zeigt augenscheinlich sogar einen unbegrenzlichen Auswuchs. Hinz und Kunz, Pitterke und Kösche raufen sich gegenseitig in die Ohren, doch im November dieses Jahres die große, neue, schreckliche Revolution kommen werde, und man malt sich aus, um wieviel schlechter es dann zu gehen werde, als bisher. Revolutionen, die vorher angekündigt werden, treffen aber eben so selten ein, wie die kritischen Tage erster Ordnung des jüngsten Westerprophezeiten Falb. Auf keinen Fall aber wird sich ein vernünftiger Mensch durch eine solche Befreiungskampf-Revolution heute in Bockhorn jagen lassen. Es ist also etwas mehr Vertrauen und Selbstvertrauen notwendig.

Zu all dem vielen Gejammer und Greine spielt die Frage über den Rückgang unserer Valuta eine sehr wichtige Rolle. Dabei sollte sich einmal jeder überlegen, ob der Rückgang der Valuta nicht die Folge des Misserfolges ist, mit der sich jetzt der deutsche Staatsbürger seine Nachruhe selber ruft. Wenn die hunderttausende Ausländer, die heute Deutschland überflutet haben, um ihr Mittagessen, das uns etwa 10 Mark kostet, in ihrem Gelde mit etwa 1,00 oder 1,70 zu bezahlen, in den Zeiten täglich den bevorstehenden Zusammenbruch Deutschlands prophezeit finden, dann kann man ihnen nicht zumuten, daß sie den Wert der deutschen Mark höher einschätzen. Wenn wir selber kein Vertrauen zu uns haben, wie können wir vom ausländischen Kaufmann erwarten, daß er zu uns Vertrauen hat? So viel Gejammer drückt also den Wert unserer Valuta, steigert damit die Lebensmittelpreise, ruft neue Forderungen nach Lohn oder Gehalts erhöhungen hervor, um dann wieder von

## Haben wir einen abermaligen Umsturz zu erwarten?

### Spartakus auf dem Marsche.

#### Die Winterpläne der Kommunisten.

— Berlin, 24. September.

Wir sind fest überzeugt, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem ihr an den bürgerlichen Bluthunden, die sich Sozialisten nennen, Rache nehmen werdet! so schrieb kürzlich Herr Sinowjew, 1. Vorsitzender des Exekutivkomites der kommunistischen Internationale aus Moskau, an die deutschen "Brüder". Der Brudergruß wurde als Flugblatt in Versammlungen der U. S. P. verteilt, wobei der deutsche Spartakusbund sich nicht enthalten konnte, als Begleitwort hinzuzufügen: "Nicht mit leeren Worten können ihr die Sympathie unserer russischen Genossen bezeugen. Rein, der treueste Bruder ist: Die Revolution in Deutschland, das Befreiungsziel der dritten Internationalen der Tat. Genossen, zerbrecht das Sklavenjoch der Tyrannie!" Was ist unter Sklavenjoch zu verstehen? Wahrscheinlich das bisschen Militärpolizei und Strafrechtspleite, das wir noch besitzen, um die Schüler in den Dreck zu ziehen, um die Karre ganz in den Dreck zu ziehen, um die Kette gebraucht zu haben, als er sich während der Revolutionstage einmal unter den Schülern der Kommunisten stellte und sich nach Hause begleiten ließ. Der Tod an den Münchener Geistern wurde von ihnen verherrlicht, die Wörter als Märtyrer für die revolutionäre Idee des Kommunismus geseiert und diejenigen, die aus Ungarn während des Zusammenbruchs der Räteregierung die vielen Millionen befreite schaffen wollten, waren ihre Freunde; denn "sie hätten es selbst so gemacht". Sie bedauerten, daß das Wirtschaftsleben in Deutschland noch nicht völlig zusammengebrochen ist, um auf den Trümmern eine Blütezeit von Wahnwitz und rücksichtlosem Terror aufrichten zu können.

In der Aussprache entlud sich der Haß der kommunistischen und unabhängigen Redner und Zwischenrufe in einer blutigen Weise gegen alles, was nicht kommunistisch "dient". Alle diejenigen, die den Kommunismus nicht anerkennen können und ihn bekämpfen, denen muß (wörtlich) "der Hals abgeschlagen werden", "die müssen alle aufgehängt werden". Sie bedauerten, daß nicht damals um die Freiheit gebracht zu haben, als er sich während der Revolutionstage einmal unter den Schülern der Kommunisten stellte und sich nach Hause begleiten ließ. Der Tod an den Münchener Geistern wurde von ihnen verherrlicht, die Wörter als Märtyrer für die revolutionäre

Idee des Kommunismus geseiert und diejenigen, die aus Ungarn während des Zusammenbruchs der Räteregierung die vielen Millionen befreite schaffen wollten, waren ihre Freunde; denn "sie hätten es selbst so gemacht". Sie bedauerten, daß das Wirtschaftsleben in Deutschland noch nicht völlig zusammengebrochen ist, um auf den Trümmern eine Blütezeit von Wahnwitz und rücksichtlosem Terror aufrichten zu können.

Der bayrische Courier erzählt, daß der neue Umsturz für die ersten Dezemberstage geplant sei. Man hatte anscheinend ursprünglich sogar die Absicht, schon im Oktober loszuschlagen. In der Sitzung des Aktionsausschusses der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei am 10. September erklärte der Vorsitzende Schelle, daß ein Führer der Kommunistischen Partei an ihn herangetreten sei, um zu erfahren, wie die unabhängigen Sozialdemokraten sich zu einem unverzüglichen Umsturz stellen, für den alle Vorkehrungen bis ins kleinste getroffen worden seien. Die Aktion wurde aber wieder verschoben.

#### Eine geheime Mordliste der Kommunisten.

Berlin, 24. Sept. Im Haushaltsausschuß der preußischen Landesversammlung teilte Ministerpräsident Hirsch in einer Erwidерung auf die Ausführungen eines Unabhängigen mit, die Regierung habe bei einem Agitator der kommunistischen Partei Deutschlands, der ins Ausland reisen wollte, eine Instruktion vorgefundene: "An alle Verbrauermänner".

1. Alle Genossen Deutschiens, Österreich-Ungarns und der Tschechoslowakei gründen in ihren Gruppen eine Rote Armee politische Organisation.

2. Sowjet dieser politischen Gruppe ist die Herstellung aller politischen Machtmittel, die die kommunistische Bewegung einsetzen kann.

3. Durch diese angestammte Rotes Arme ist es möglich, genau unsere Freunde und Freunde zu überwachen, bei Aufruhr einzutreten und zu machen und zu ausschließen.

4. Sowjet von den Freunden der kommunistischen Partei Deutschlands, Deutsch-Ostpreußen und der Tschechoslowakei der Plan zur Befreiung eines nationalen Staates ist zu erhalten, um auf dem Lande zu arbeiten, so erhält jede politische Gruppe den Anfang zur Ausübung ihrer Macht.

5. Eine ehemalige Bande obiger Auftrag der Freunde darf von den Gruppen nicht aufgelöst werden, so ist jede Gruppe, die sie löst, zu Strafe füßen. Bei der Freiheit, sofort zu Strafe füßen. Bei diesem Befehl kann sie nicht leben, so ist der Gruppe überlassen, den nächsten Tag einzustellen.

6. Weitere Maßnahmen die Tod auslösen kann, darf entschieden das 25. August 1919, wenn er nicht sehr baldig ist, aufzulegen.

7. Zur diesen politischen Gruppen dürfen nur die verschworenen und vertraulichen Genossen zugelassen werden. Vertraut ist mit dem Tode bestraft.

8. In einer Gruppe dürfen nicht mehr als vier Genossen in die politische Organisation aufgenommen werden.

9. Die aktuelle Waffe entstellt einen Vertrauensmann, dem Geschäftswelt übertragen, um dessen Besitz unverzüglich folgen zu lassen.

10. Die kommunistische Partei Deutschlands vereinigt sich mit den Gewerkschaften, Anarchisten in der Industrie, der Art und Weise, daß auch die Gewerkschaften diesen Gruppen gehorchen.

11. Die kommunistische Partei Deutschlands hat ebenfalls eine politische Organisation und Rechte zu rufen und an die kommunistische Partei Deutschlands Berlin zu erhalten.

12. Die kommunistische Partei der Tschechoslowakei hat ebenfalls eine politische Organisation und Rechte zu rufen.

13. Strenggeheimer Information über politische Versammlungen und nur durch Vertreter der Freunde höchstens möglich ist.

14. Zur diesen politischen Gruppen dürfen nur die verschworenen und vertraulichen Genossen zugelassen werden. Vertraut ist mit dem Tode bestraft.

15. In einer Gruppe dürfen nicht mehr als vier Genossen in die politische Organisation aufgenommen werden.

16. Die aktuelle Waffe entstellt einen Vertrauensmann, dem Geschäftswelt übertragen, um dessen Besitz unverzüglich folgen zu lassen.

17. Die kommunistische Partei Deutschlands vereinigt sich mit den Gewerkschaften, Anarchisten in der Industrie, der Art und Weise, daß auch die Gewerkschaften diesen Gruppen gehorchen.

18. Strenggeheimer Information über politische Versammlungen und nur durch Vertreter der Freunde höchstens möglich ist.

19. Zur diesen politischen Gruppen dürfen nur die verschworenen und vertraulichen Genossen zugelassen werden. Vertraut ist mit dem Tode bestraft.

20. In einer Gruppe dürfen nicht mehr als vier Genossen in die politische Organisation aufgenommen werden.

21. Die aktuelle Waffe entstellt einen Vertrauensmann, dem Geschäftswelt übertragen, um dessen Besitz unverzüglich folgen zu lassen.

22. Die kommunistische Partei Deutschlands hat ebenfalls eine politische Organisation und Rechte zu rufen und an die kommunistische Partei Deutschlands Berlin zu erhalten.

23. Strenggeheimer Information über politische Versammlungen und nur durch Vertreter der Freunde höchstens möglich ist.

24. Zur diesen politischen Gruppen dürfen nur die verschworenen und vertraulichen Genossen zugelassen werden. Vertraut ist mit dem Tode bestraft.

25. In einer Gruppe dürfen nicht mehr als vier Genossen in die politische Organisation aufgenommen werden.

26. Die aktuelle Waffe entstellt einen Vertrauensmann, dem Geschäftswelt übertragen, um dessen Besitz unverzüglich folgen zu lassen.

27. Die kommunistische Partei Deutschlands hat ebenfalls eine politische Organisation und Rechte zu rufen und an die kommunistische Partei Deutschlands Berlin zu erhalten.

28. Strenggeheimer Information über politische Versammlungen und nur durch Vertreter der Freunde höchstens möglich ist.

29. Zur diesen politischen Gruppen dürfen nur die verschworenen und vertraulichen Genossen zugelassen werden. Vertraut ist mit dem Tode bestraft.

30. In einer Gruppe dürfen nicht mehr als vier Genossen in die politische Organisation aufgenommen werden.

31. Die aktuelle Waffe entstellt einen Vertrauensmann, dem Geschäftswelt übertragen, um dessen Besitz unverzüglich folgen zu lassen.

32. Die kommunistische Partei Deutschlands hat ebenfalls eine politische Organisation und Rechte zu rufen und an die kommunistische Partei Deutschlands Berlin zu erhalten.

33. Strenggeheimer Information über politische Versammlungen und nur durch Vertreter der Freunde höchstens möglich ist.

34. Zur diesen politischen Gruppen dürfen nur die verschworenen und vertraulichen Genossen zugelassen werden. Vertraut ist mit dem Tode bestraft.

35. In einer Gruppe dürfen nicht mehr als vier Genossen in die politische Organisation aufgenommen werden.

36. Die aktuelle Waffe entstellt einen Vertrauensmann, dem Geschäftswelt übertragen, um dessen Besitz unverzüglich folgen zu lassen.

37. Die kommunistische Partei Deutschlands hat ebenfalls eine politische Organisation und Rechte zu rufen und an die kommunistische Partei Deutschlands Berlin zu erhalten.

38. Strenggeheimer Information über politische Versammlungen und nur durch Vertreter der Freunde höchstens möglich ist.

39. Zur diesen politischen Gruppen dürfen nur die verschworenen und vertraul



## Die deutsche Kultur am Rhein.

Der rheinische Dichter Herbert Eulenberg schreibt in der Berliner Wochenschrift „Das neue Reich“:

Der Rheinländer ist ein gar nicht so leicht verständlicher Mensch, wie man auf den ersten Seitenblatt glauben sollte. Eine in Schlagworten gesetzte Weltstunde nennt Weisheit und Überlächlichkeit bei starker Begabung seine Hauptmerkmale. Es ist etwas richtiges an diesen alten Gemeinplätzen, die aus flüchtiger seelischer Beobachtung entstanden sind. Bemerkenswert hierzu ist, daß sich in den Rheinländern ein starker, wenn auch nicht sehr vertiefter Sinn für Malerei vorfindet und eine äußerst große Liebe zur Musik. In der ganzen Welt wird vielleicht nur noch in Katalonien so viel Musik getrieben wie in den Ländern am Rhein. Nicht ohne Grund ist darum wohl auch Beethoven, das zweitgrößte musikalische Genie Germaniens, hier erwachsen. Die Dichtkunst hat es seit je am Rhein viel schwerer gehabt. Rheinlands bekanntester Dichter Heinrich Heine ist ein Jude gewesen. Zur Zeit der Romantiker hat sich ohne Zweifel die rheinische Bevölkerung stärker für die Poesie erwartet. Nach der geistigen Bewegung der deutschen Münster, die im vierzehnten Jahrhundert durch Meister Eckhart von Köln angeregt und durch seine beiden Hauptjünger Tauler und Suys fortgesetzt wurde, hat man nie so eifrig wieder am Rhein an der Literatur Anteil genommen, als in den Tagen der Schlegel und Tieck. Auch auf dem Theater gefiel es der dramatischen Kunst nur mühsam, sich gegen die altnaheliegende Oper durchzutragen, die schon von den Kurfürsten Kölns ebenso wie von den heutigen Batriezieren dort verhältnismäßig wurde. Eine ständige Musikkapelle gab es bereits im achtzehnten Jahrhundert in Städten wie Köln, Mainz und Bonn, wie wir aus Beethovens Jugendzeit wissen. Beste stehende Theater sind hier seit vor wenigen Jahrzehnten entstanden. Immermanns tragische theatralische Wirkung in Düsseldorf ist dem Gebildeten aus der deutschen Theatergeschichte bekannt. Eine große reiche Universitätstadt wie Bonn hat sich sogar bis vor kurzem nur mit Gastspielen des Kölner Theaters begnügt. Bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts wurde der theatralische Bedarf der Rheinländer nur zu oft allein von den berühmten gewordenen „Hänschen-Spielen“ gedeckt, eine mit der komischen rheinischen Mundart genäherte Abart des berühmten Hanswursts, der bereits 1737 durch den wütenden Magister Gottschel von den deutschen Bühnen verbannt worden ist. Am Rhein hat man diesen Bannstrahl des Leipziger geliebten Dichters niemals ernst genommen; hier schien die Hänschen-Späße, besonders als sie noch mit Puppen ausgetragen und ausgeprägt wurden, stets beachtet und beliebt. Auch der Karneval hatte sich neben München, wo er freilich mehr ein Saisonvergnügen geworden war, nur am Rhein noch als Volksfest erhalten. Freilich war er mit der Vergewaltigung der rheinischen Bevölkerung durch die Industrie in den letzten Jahren vor dem Kriege immer roher und geistig und gemüthslos geworden. Auch kann man höchstens von ihm noch röhmen, daß er manches zur Förderung eines gewissen Humors getan hat, wie auch eine bestimmte Schlaferigkeit und Neugewandtheit durch die karnevalistischen Sitzungen geweckt worden ist. Indessen zu einem richtigen künstlerischen Schaffen hat der Karneval und sein Betrieb nicht viel beigetragen. Und der wirklich lustige Dialekt wartet hier bis heute vergebens auf seinen Frei Reuter, der ihn zur Dichtung erhebt.

Wo die Musikslege so überwiegt, wo man ihr alljährlich in großen rheinischen Mußfesten Opfer darbringt, ist die Literatur so Stoff und in der Volksgeschicht ist nur auf den Bestand von einzelnen Förderern oder kleinen Kreisen angewiesen. Und den hat sie in den glücklichen Jahren

vor dem Kriege hier stets gefunden. Erinnert sei nur an die Kölner Blumenstücke, die der verstorbene großgestaltete Kunstmaler Johannes Hassenrath nach spanischem Muster auf dem Glückschein prächtig wie zur Zeit der Oberstoffschießen lebten. Auch die rheinischen Goethestücke, die jeden Sommer in Düsseldorf stattfanden, und die um die neue dramatische Kunst höchst verdienstliche Theatergründung von Louise Dumont setzen hier klengoll erwähnt. Ritterliche Gesellschaften haben gleichfalls hier am Rhein das Ihrige dazu getan, um den Boden für die Auslastung unserer Dichter zu bereiten. Und es ist das aussichtsvolle Zeichen für unsere künstlerische Zukunft, daß selbst in dieser schweren Gegenwart, wo die Rheinländer künstlich durch die fremde Besetzung gespalten werden, fortwährend neue Gemeinschaften sich bilden und junge Zeitschriften zur Entwicklung des rheinischen geistigen Lebens entstehen, wie die „Westdeutsche Wochenzeit“ in Köln und die Monatszeit „Feuer“ demnächst in Saarbrücken.

Anschließend Köln mit seiner neuen Universität scheint wieder zu einem Mittelpunkt des geistigen Lebens in Deutschland zu entstehen, wie es vordem zur Zeit seiner alten Universität gewesen ist. Damals wirkte Albertus Magnus, ein früherer deutscher Graf von Bollstädt hier am Rhein, der wegen seiner vielseitigen Bildung auch den Beinamen des Doctor universalis erhielt und späteren Geschichtsschreiber einer sagenhaften Berühmtheit wie Doctor Faust empfohlen. Er war der erste, der in Köln als Doktor wieder den Aristoteles lehrte und für sich schon die Zeit des Humanismus vormegnahm. Durch seine bedeutenden botanischen und physiologischen Kenntnisse geriet er in den Verdacht der Zauberei. Aber man holt auf den andern Seite so viel Furcht vor ihm, daß man ihn ungeachtet bis in sein neunzigstes Jahr in Köln weiter seine aus allen Ländern herbeiströmenden Schüler unterrichten ließ.

Mit die Malerei hat man am Rhein stets mehr Augen, mehr Verständnis gehabt, als überall anders in Deutschland. Berlin als Gehirnzentrale des Reiches vielleicht ausgenommen. Man gedenkt nur der berühmten, lange verstreuten Altmünchner Malerschule, deren Werke zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erst von den beiden Brüdern Doerner unter dem Befehl des fruchtbarsten deutschen Dichters Goethe neuentdeckt wurden. Im Quattrocento und Cinquecento erfreute sich die Malerei in Köln kaum eringerter Förderung als in den Städten Toscana. Und Meister Wilhelm und Meister Stephan Bohm vor allem trennen mit ihren besten Bildern, mit der Madonna mit der Rosenkrönung und der im Kreuztag, für einen so hohen Stand der Kunst und ihrer Pflege am Rhein, wie er hier kaum wieder erreicht werden kann. Durch die Gründung der Kunstabteilung in Düsseldorf, die 1767 bereits von dem prunkvollen Kurfürsten Karl Theodor begründet wurde und 1820 durch die Berufung von Peter Cornelius als ihrem Seiter neuere Bedeutung erhielt, war der Hochstiftspunkt der Malerei von Köln verloren. Immerhin hat Köln auch noch in den letzten Zeiten Deutschland und der Welt in Mithelm Recht einen der bedeutendsten Maler schenkt. Auch hat sich Düsseldorf als amtliche Pflegestadt für die Kunst in den Jahrzehnten nach Cornelius nicht gänzlich entwöhnt. Einem kurzen Aufblühen der Akademie unter der Regierung des jüngeren Schadow folgte bald eine Spaltung der Professoren aus religiösen Ursachen und schließlich ein alstmäßiger Verfall der Kunsthalle. Auch der frischere Führung, die mit Anfang unseres Jahrhunderts hier einsetzte, gelang es nicht, dies künstlerische Leben aus dieser Akademie zu entfernen. Es hoffte ihr etwas starker und buntfarbiger Bureaukollektiv, mit einem Wort etwas „Brennholz“ an. Und dies mag für die Bildung des Militärschen gut gewesen sein, dem künstlerischen Geist aber wird es nur Schaden bringen. Aber man höre auch die andere Seite. Im Juni dieses

Jahres 1919 hat der österreichische Feldmarschall Conrad von Hötzendorff durch den Kriegsberichterstatter Novak in einer Schrift: „Der Weg zur Katastrophe“ schwere Anklagen gegen den General von Falkenhayn erhoben. Im österreichischen Hauptquartier galt der deutsche Oberbefehlshaber als der Vater aller Überstände für die österreichischen Feldzugspläne im Osten wie im Süden. Insbesondere war man in Österreich schon über die ersten deutschen Misserfolge von Verdun nervös geworden und man sagte sich mit vollem Recht, daß etwas gegen Italien unternommen werden müsse, bevor Russland zum drohenden Schlag ausholte. Conrad teilte Falkenhayn den Offiziersplan gegen Cadorna mit. Conrad brauchte zur Durchführung seiner Pläne angelegte Offiziere und zur Fortsetzung seines Einbruchs in die venetianische Ebene wenig mehr als 200 000 Mann preußischer Truppen. Allen dringenden Vorstellungen zum Trotz wurde die Hilfe von Falkenhayn verweigert. Conrad mußte seine Offensive nach grohem Erfolge mit den peinlichen Einschränkungen abbrechen, und als dies geschah, war auch Falkenhayn soweit, einzusehen, daß er seine Schlacht von Verdun verloren hatte. Es war seine Schlacht, und dorax änderte auch nichts die Mühe, die sich Falkenhayn in seinem Buche gibt, zu entkräften, daß die Oberste Heeresleitung lange geschwankt habe, ob man gegen Bersier oder Verdun losbrechen solle. Überhaupt, man muß dieses kommende Buch Falkenhayns immer in Vergleich und Zusammenhang mit den anderen Veröffentlichungen lesen, z. B. mit dem dritten Bande der Memoiren Dr. Helfferichs. Dort findet man die Ergänzung dessen, was Falkenhayn nicht sagt. Als Falkenhayn im Osten, also sowohl gegen die Habsburger wie gegen die Russen kämpfte, so kam es zu den bedeutsamen Beziehungen zwischen den Oberbefehlshabern Ost, als Hindenburg und Ludendorff einerseits und dem Chef des Generalstabes des Feldheeres andererseits, die sich auf die Frage „Falkenhayn oder Hindenburg?“ zuspielen. Der Kämpfer, so ergählt Helfferich, trat im Verlauf seines früheren Stellungnahme mit großer Entschiedenheit für die Erziehung Falkenhayns durch Hindenburg ein, während die militärische Umgebung des Kaisers auch jetzt noch an Falkenhayn festhielt. Dies stimmt wieder zu den verschiedenen Mitteilungen erster Generäle, daß Falkenhayn stets das Das des Kaisers hatte und daß dies eben das Unglück war. So schon bei der Katastrophe an der Marne, am 4. September war Falkenhayn so unsicher geworden, daß er den Kaiser überredete, die mit so verblüffenden Erfolge begonnene Offensive vorzeitig abzubrechen, um, wie der Kaiser zu seiner Zeit von Falkenhayn suggerierten Nachbereitung erklärte, Ostpreußen zu retten. Und gerade das war nicht nötig. Hindenburg hatte in jenen Septembertagen das Rettungswerk bereits getan. Eine Gefahr für Berlin lag nicht mehr vor. Die Marne-Offensive hätte nicht zum Rückzug führen dürfen. Alle, traurige Dinge Falkenhayn ändert sie nicht dadurch, daß er sie, durch sein Temperament gesehn, wiederhergibt. Die Wahrheit kommt doch nur durch die vergleichende, alle Ansichten zusammenstellende Geschichtswissenschaft heraus. Schade wäre es, wenn Falkenhayn nicht in einem Nachtrag oder in einer Umarbeitung auf die Angriffe gegen seine Person einginge, die in der letzten Zeit erschienen sind. Von unerreichter Seite höre ich, daß Erich von Falkenhayn auch seine (erfolglose) Aktion in der Türkei und seine Erfahrungen als Kommandeur des 10. Armeekorps in Vilna bei Ausbruch der Revolution schildern wollte. Der Titel seines angekündigten Buches scheint diese Dinge auszuschließen. Auch dies wäre schade.

Wer hier an dieser „leichten Schwelle“ des Rheins, wie Brentano, der Romantiker, singt, geboren und aufgewachsen ist, der begreift gar nicht, wie man jemals im Reich an dem Deutschen der Rheinländer zweifeln könnte oder kann. „Und wenn wir hier auch noch so fromm sein mögen, dem teutonischen Teufel sind wir alle so gut wie Blasphem ver schlepen.“ verklärt ein Kölner Geistlicher noch vor kurzem in dem Dom, in dem ein Doktor Eckhart einst gepredigt hat. Weiß man im Reich, denn nicht mehr, wie das meist gesungene von allen Rheinländern ausklingt:

„Sieh Vater o. d., magst ruhig sein:  
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.“

## Auch Erich v. Falkenhayn!

Die Memoiren des Generals.

—er Berlin, 22. September.

In der Reihe derer, die Deutschlands Schicksal während des Krieges in der Hand hatten und nur ihre Memoiren schreiben, um sich zu rechtfertigen, meldet sich jetzt auch General v. Falkenhayn. Er nennt sein Buch, das demnächst erscheinen wird, möglichst unpersonal: „Die Oberste Heeresleitung 1914–18 in ihren wichtigsten Entscheidungen“. Das dicke Werk wird mindestens so teuer sein wie das Ludendorffsche. Nur der reiche Kriegsgewinner wird sich kostspielige Kriegsliteratur in seinem neuen Bücherschrank vereinigen und sich dann einblinden können, er habe den Schlüssel zu den Geheimnissen des Weltkrieges in der Tasche. Ach nein, es sind eigentlich gar keine Geheimnisse. Es sind nur Ansichten. Die Taschen sind längst bekannt. Und nur der Standpunkt, von dem aus sie betrachtet werden, färbt sie Falkenhayn kritisch. z. B. die geringe Widerstandskraft Österreich-Ungarns, die stets verhängnisvoll geworden sei, sobald die verbündeten Truppen nicht durch deutsche verstärkt waren. Das eigenartige Vorgehen des verbündeten Donaustaates habe häufig zu Niederlagen oder wenigstens zu Niederholungen geführt. Der gescheiterte Südtiroler Offensive im Jahre 1916 will Falkenhayn dringend widerhalten haben. Ganz richtig! Aber man höre auch die andere Seite. Im Juni dieses

Jahres 1919 hat der österreichische Feldmarschall Conrad von Hötzendorff durch den Kriegsberichterstatter Novak in einer Schrift: „Der Weg zur Katastrophe“ schwere Anklagen gegen den General von Falkenhayn erhoben. Im österreichischen Hauptquartier galt der deutsche Oberbefehlshaber als der Vater aller Überstände für die österreichischen Feldzugspläne im Osten wie im Süden. Insbesondere war man in Österreich schon über die ersten deutschen Misserfolge von Verdun nervös geworden und man sagte sich mit vollem Recht, daß etwas gegen Italien unternommen werden müsse, bevor Russland zum drohenden Schlag ausholte. Conrad teilte Falkenhayn den Offiziersplan gegen Cadorna mit. Conrad brauchte zur Durchführung seiner Pläne angelegte Offiziere und zur Fortsetzung seines Einbruchs in die venetianische Ebene wenig mehr als 200 000 Mann preußischer Truppen. Allen dringenden Vorstellungen zum Trotz wurde die Hilfe von Falkenhayn verweigert. Conrad mußte seine Offensive nach grohem Erfolge mit den peinlichen Einschränkungen abbrechen, und als dies geschah, war auch Falkenhayn soweit, einzusehen, daß er seine Schlacht von Verdun verloren hatte. Es war seine Schlacht, und dorax änderte auch nichts die Mühe, die sich Falkenhayn in seinem Buche gibt, zu entkräften, daß die Oberste Heeresleitung lange geschwankt habe, ob man gegen Bersier oder Verdun losbrechen solle. Überhaupt, man muß dieses kommende Buch Falkenhayns immer in Vergleich und Zusammenhang mit den anderen Veröffentlichungen lesen, z. B. mit dem dritten Bande der Memoiren Dr. Helfferichs. Dort findet man die Ergänzung dessen, was Falkenhayn nicht sagt. Als Falkenhayn im Osten, also sowohl gegen die Habsburger wie gegen die Russen kämpfte, so kam es zu den bedeutsamen Beziehungen zwischen den Oberbefehlshabern Ost, als Hindenburg und Ludendorff einerseits und dem Chef des Generalstabes des Feldheeres andererseits, die sich auf die Frage „Falkenhayn oder Hindenburg?“ zuspielen. Der Kämpfer, so ergählt Helfferich, trat im Verlauf seines früheren Stellungnahme mit großer Entschiedenheit für die Erziehung Falkenhayns durch Hindenburg ein, während die militärische Umgebung des Kaisers auch jetzt noch an Falkenhayn festhielt. Dies stimmt wieder zu den verschiedenen Mitteilungen erster Generäle, daß Falkenhayn stets das Das des Kaisers hatte und daß dies eben das Unglück war. So schon bei der Katastrophe an der Marne, am 4. September war Falkenhayn so unsicher geworden, daß er den Kaiser überredete, die mit so verblüffenden Erfolge begonnene Offensive vorzeitig abzubrechen, um, wie der Kaiser zu seiner Zeit von Falkenhayn suggerierten Nachbereitung erklärte, Ostpreußen zu retten. Und gerade das war nicht nötig. Hindenburg hatte in jenen Septembertagen das Rettungswerk bereits getan. Eine Gefahr für Berlin lag nicht mehr vor. Die Marne-Offensive hätte nicht zum Rückzug führen dürfen. Alle, traurige Dinge Falkenhayn ändert sie nicht dadurch, daß er sie, durch sein Temperament gesehn, wiederhergibt. Die Wahrheit kommt doch nur durch die vergleichende, alle Ansichten zusammenstellende Geschichtswissenschaft heraus. Schade wäre es, wenn Falkenhayn nicht in einem Nachtrag oder in einer Umarbeitung auf die Angriffe gegen seine Person einginge, die in der letzten Zeit erschienen sind. Von unerreichter Seite höre ich, daß Erich von Falkenhayn auch seine (erfolglose) Aktion in der Türkei und seine Erfahrungen als Kommandeur des 10. Armeekorps in Vilna bei Ausbruch der Revolution schildern wollte. Der Titel seines angekündigten Buches scheint diese Dinge auszuschließen. Auch dies wäre schade.

## Das Jahrgedächtnis

für  
Frau Mich. Rott geb. Henseler

Am Samstag den 27. Sept. um 8<sup>½</sup> Uhr. In der Stiftskirche statt, wozu freundlich eingeladen wird.

Mich. Rott

Bonn, Sittenviad. 6.

## Raupe Viöbel

Kom. Einr. Herde. Ofen. Käferber. Maikäfer. 4.

## Cocosteppeiph

2.50,- zu kaufen gest. Offiz. u. Freib. 4.

## Groß. Ofen

u. außerhalb, bunt. Herren-Über-Extr. u. 5. M. 50. Freib.

## Gart. Karren.

Die Verlobung meiner Tochter Irene mit Herrn Ludwig Lenz dechte ich mich anzuseigen.

Irene Ohroff

Ludwig Lenz

cand. ing.

Verlobte.

Bonn a. Rh. Minden/Han/Schwaben

25. September 1919.

Rein Empfang.

## Führergeschäft

mit antik. Conversation

z. B. Jung. Dame. Preis 3. M.

Off. u. W. 10. an die Exib.

## Gründliche Nachhilfe

erstellt Seminarist in allen

Grammatikschulen. L. unter

G. 10. an die Exib.

## Student phil.

alle Stunden in Latein, Grec.

Deutsch und Geschichte.

W. 1. 2. 3. 4. 5. an die Exib.

## Adoptiveltern

für 12jähr. Kinder gelöst.

Offiz. unter G. 2. 3. an die

Exibition.

## Blind. Student

wieder zu lesen. Selbst. 1. 2.

3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 19





# Preiswerte, Schöne Hosen

Bestbewährte Stoffqualitäten in jeder Preislage

Mk. 25.-, 38.-, 58.-, 75.-, 90.-, 105.-, 150.-, 225.-

## Bettwässen!

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeb. Auskunftsanstalt Aurora, Reichertshausen 1, 11m. 281 Oberrhein.

Woll. mohner Brennabor.

**Kinderwagen**

auf Gummi, zu verl. Friedensdorf.

Dortmunderstraße 160, 1. Et. (4)

Wandwölfe weißes

**Doppelzimmerschrank**

Abholung mit Abholung.

alte Friedensarbeit, aus feinem

Hirschfutter, preislich abzugrenzen.

Mauer, Sternstraße 81,

am Friedensplatz. (4)

2 guterhalt. Bettw.

zu kaufen gefund. Offerten u.

u. d. D. an die Expedition. (1)

**Herren-Zimmer**

Gisen, Mat. gebraut, mit prima

Wiederläufen. Tisch, Sofa mit

Schrankmöbeln. Bibliothek. Schreib-

isch und Bettel, alles abzugrenzen.

Mauer, Sternstraße 81,

am Friedensplatz. (4)

Rosshaar und Seegras

Zähle die höchsten Preise.

Mauer, Sternstraße 81,

am Friedensplatz.

Dortmunder ist eine sehr. Kaufmann.

zu kaufen gefund.

Festständige

**Billardzimmer**

Einrichtung mit allem Zubehör, beide frans.

Arbeit, für 1000 M. zu ver-

kauften. Mauer, Sternstraße 81,

am Friedensplatz. (4)

Überzieher

Bl. Anzug f. St. Bett., weiße

Hosen, Jacken, Friedensdorf,

zu verkaufen. Mäusegasse 52, 1. Et. (1)

**Gebr. Zimmerhof**

zu verkaufen. Mäusegasse

19, 1. Et. (1)

Kompl. 1-2 Zschäf. Bettw.

gr. 210x. Kleiderschränke, Möb-

lammöbel, Nachtmärkte zu ver-

kauften. Bornheimerstraße 58. (4)

Komplette Rüche

einfache Rückenmöbel, Anrichte,

Sofa, Chaiselongue mit Decke u.

verschied. Leopolds. zu verkaufen.

Bornheimerstraße 58. (4)

Wenig gebraucht

**Mah.-Salon**

komplett. mit Teppich umzugsfähig.

zu verkaufen. Gezagasse 18, Parterre.

**Zu verkaufen**

1. Frau Schäf. 1. Schul-

zofe (Geb.) 1. Schreinmöbelne

Kohlstraße 108.

**Zu verkaufen**

gewarm. Pantal. mit Holzholzgeln.

75 Pfund. sowie Vogelgläser aus

Druck. Einheitsstraße 8, 2. Et. (4)

Wiederläufe. Gütingerdecke

95 cm lang, breit. Bett. 88 Gr.

Indul. großer Kofferplattester

zu verkaufen. Händler verbreitet.

Stich-Müll 15, 2. Et. (4)

Japan. Mard. Garnitur

1. Peitsch. Pelz. und Wollf.

sehr gut erhalten, zu verkaufen.

Wolfsstraße 49, Part. (4)

zu verkaufen:

Antti. Höfliches Trachtenbach.

Bratwurstgasse.

Bonnerstraße 75, 1. Etage. (4)

**Blumen**

Korbblüter, laufst. (9)

Steinbäume, Röslingeboden 117.

**Gardinen**

4 fl. Messing. Einheitsware, zu

200 M. zu verkaufen.

Röslingeboden 117. (6)

Guine. Weißbäume zu kau-

fen gelingt. Dorf. ein guter.

Art. Bett. Hälf. und Woll.

Eldeneit. sowie noch andere. So-

gen. zu verkaufen. (5)

Godesberg. Küsterl. 12.

**Wettermontel**

(Bozenes), gut erhalten, ebenfalls

lang für 14-16 Jahre. Junge

zu kaufen. gelingt. Lf. unter 2.

2. Et. am die Exped. (4)

**Telefon-Wandapparate**

altes. Schiene. mit Kabel, zu

kaufen. gelingt. (4)

**Guterh. Pelz**

zu kaufen gefund. Angebote mit

Angabe des Pelzes. u. Preises u.

2. Et. 37. an die Expedition. (4)

**Neuer Koffer**

orient. Hälf. eis. Morgen-

rot. Blumen. lange Gummilade

f. Al. Dame. hohe Lackstreifel

zu verkaufen. Händler verbreitet.

Schloßstraße 2d, 1. Etage. (4)

**Leiderschrank**

und Wandschrank. gebraucht. von

Stroh zu kaufen gefund. Off.

u. 2. Et. 2. an die Exped. (5)

**Mantelsofen**

söhne Ausführung. mit Motor-

platte, für groß. Sommer evtl.

Wirtschafts. geeignet. Billig.

zu verkaufen. Burgherstraße 22.

Off. 2. Et. in der Expedition. (4)

## Möbel-Verkauf.

Berlitz, Sofa, Truhen, spiegel, Wandschranken, Bettel, Schränke, Tische, Stühle, alles gut erhalten, billig abzugrenzen.

19 Maargasse 19.

**Kleid**

Größe 44/46, 1 mal getragen, zu verkaufen. Studentenstraße 4. (4)

**Handkarre**

zu kaufen gefund. Schuhfabr. Grenzstraße u. Gg. Bonn. Admirestraße 165. (4)

**Ganz neuer Gehrock**

für mittlere Fig. 1. Etage, u. 2. Etage. 8. 800 M. zu verkaufen. Off. 2. Et. 2. an die Exped. (4)

**Draupaar sucht**

gute. Söfa, Berlitz, Schränke, Stühle und Herdeteile zu kaufen. Studentenstraße 4. (4)

**Gebr. Bowinkelmann.**

Speditions-, Fuhr- u. Möbeltransport-Geschäft

**Briketts- u. Kohlen-Handlung**

Breitestraße 26 Telefon 1347

## Eilt! Eilt! Eilt!

## Rundensliste noch offen

Zum Einzeichnen Kontrollabschnitt einschicken an

**Gebr. Bowinkelmann.**



Kaufhaus

**Koopmann**

Bonn

Marktstraße

empfiehlt

**Roh-Braunkohlen**

noch abzugeben.

**Zentner 1 M.**

Wo. lagt die Exped.

**Guterh. Damenpelz**

kaufen gelingt. Off. mit

Preis u. G. 1. Etage. (4)

**Gieg. h. Ladenduhe**

mit Leinen. Dr. 42, 1. Etage, Form.

zu verl. Admire. 153. (4)

Dame sucht in Bonn oder Ums-

gebung ein sofort.

**Konfisktengeschäft**

zu kaufen oder zu mieten.

Offerten unter G. M. 1517. (4)

an die Expedition. (4)

**Gut erhaltene Mangel**

sowie Bringmoschine

(Gehwagen) zu verkaufen.

Endenicher Allee 57, 1. Et. (4)

**Griffiths**

zu kaufen gefund. 20 Centner gutes

Harmonium

zu kaufen gefund. Off. mit Pr.

u. Verl. u. G. 700. Exp. 1

20 Centner gutes

**Pflückobst**

oams oder geteilt zu verkaufen.

Angebote erhältlich Kn

**Arbeit ade!** von G. Courths-Mahler.

Original-Roman  
Copyright 1917 by Greiner & Comp., Berlin B. 30.  
(Nachdruck verboten).

„Rein — bei Gott — das werde ich nicht tun — ganz gewiß nicht! Ich begreife Dich nicht, Onkel Heribert. Hier steht die Ehre unseres Namens auf dem Spiel! Ich sage mich los von Trig und seiner Familie! Ich und meine Familie, wir werden nie etwas mit diesen Menschen gemeinsam haben! Und ich hoffe, lieber Onkel, daß auch Du noch anderer Ansicht wirst. Du mußt doch als deutscher Edelmann ebenso denken, mußt den Namen Löffel soeben hochhalten wie ich!“

Der alte Herr blieb fest und ernst in die Augen seines Neffen.

„Gerade als deutscher Edelmann muß ich anders denken, als Du, Kuno! Gerade, weil ich den Namen Löffel noch halte, will ich nicht, daß ein Löffel wie ein Verfeindeter behandelt wird, nur weil er ehrlich um seinen Unterhalt gekämpft hat — wenn auch in zweig angenehmer Weise für ihn selbst. Du wirst Dich bestürzt über die Ueberlegung noch eines Besseren befinden. Über mir Du auch darüber denken mögst — ich stelle mich jedenfalls in echt verantwortlicher Art zu meinem Reifen Trig und seinen Kindern. Ich habe 'am Herzen' auch geschrägen und ihm meine Freude ausgerückt, daß er lebt; ich habe ihn und seine Kinder in herzlicher Weise nach Lemkow eingeladen, sobald er nach Deutschland kommt. Wenn Du ihm die Worte von Löffel verschlossen hältst — in Lemkow soll er mir willkommen sein!“

Kuno klappete vor Entzücken den Unterkiefer halllos herab. Mit offenem Mund und weitgeweiteten Augen starzte er den alten Herrn an. Und seine Hand tastete nervös und zitternd über seinen Scheitel.

„Eingeladen! Du — Du hast ihn nach Lemkow eingeladen?“ stammelte er fassungslos.

„Ja, so ist es. Und ich hoffe, Du wirst Dich auch eines Besseren befinden und Deinem einzigen Bruder die Tür nicht weisen. Denn Du, mein lieber Kuno, bist der legit. der das Recht hat, den Stab über ihn zu brechen. Du hoffst ihn damals in die Welt hinausgetrieben, während Du es Dir in behaglicher Sicherheit wohl liehest. Welches Verdienst hastest Du denn vor Trig vorans? Das der Ergeburt vielleicht? Willst Du Dir darauf etwas einbauen? Ich denke doch, dafür kannst Du so wenig, wie Trig dafür kann, daß er als zweigeschöpfer Sohn Deines Vaters auf die Welt gekommen ist.“

So sprach der alte Herr ernst und nachdenklich.

Kuno war zumute, als gehe alles um ihn her in Trümmer. Er konnte nicht lassen, daß Onkel Heribert sich so energisch auf seines Bruders Seite stellte. Das war das schlimmste, was ihm jetzt passieren konnte. Denn mit dieser Verteilnahme des Heims für Trig war zugleich die Wahrscheinlichkeit verbunden, daß Onkel Heribert nun auch Trig in seinem Testamente bedenken würde. Wer konnte bei der Unberechenbarkeit des alten Herrn ermessen, welche Folgen das alles nach sich ziehen würde? Bei seinem sonderbaren Charakter war es nicht aus-

In der Gangolf-Diele finden täglich von 5 Uhr ab Künstler-Konzerte statt.

schlossen, daß er Trig zur vollen Hälfte partizipieren ließ. Und das bedeutete für Kuno den Verlust des halben Erbes.

Kuno verunsicherte in seinem Innern das Aufsuchen seines Bruders.

„Wenn er doch wenigstens verschollen geblieben wäre bis nach Onkel Heriberts Tode“, dachte er wütend und außer sich.

Aber wie die Sache nun einmal lag, war es nicht geraten, Onkel Heribert noch gegen sich selbst aufzurütteln. Kuno fühlte sich mißhaft.

„Lieber Onkel, was Du mir da sagst, ich muß gestehen, das überrascht mich. Du mußt doch denken, daß Trig vor Vaters Tod viel mehr verbraucht hat als ich — jedenfalls viel mehr, als ihm guttut. Ich hätte noch mehrere tausend Mark von Trig zu fordern gehabt. Statt dessen habe ich ihm noch einige tausend Mark gegeben, wogegen ich durchaus nicht verpflichtet war. Daß ich als Erstgeborener „Majoratssebe“ bin, liegt doch an den Bestimmungen unseres Hausesgesetzes. Trig hat das von Anfang an gewußt und hätte sich danach richten müssen.“

„Wie weißt Dein Onkel darüber noch eines Besseren bestimmen. Über mir Du auch darüber denken mögst — ich stelle mich jedenfalls in echt verantwortlicher Art zu meinem Reifen Trig und seinen Kindern. Ich habe 'am Herzen' auch geschrägen und ihm meine Freude ausgerückt, daß er lebt; ich habe ihn und seine Kinder in herzlicher Weise nach Lemkow eingeladen, sobald er nach Deutschland kommt. Wenn Du ihm die Worte von Löffel verschlossen hältst — in Lemkow soll er mir willkommen sein!“

Kuno klappete vor Entzücken den Unterkiefer halllos herab. Mit offenem Mund und weitgeweiteten Augen starzte er den alten Herrn an. Und seine Hand tastete nervös und zitternd über seinen Scheitel.

„Eingeladen! Du — Du hast ihn nach Lemkow eingeladen?“ stammelte er fassungslos.

„Ja, so ist es. Und ich hoffe, Du wirst Dich auch eines Besseren befinden und Deinem einzigen Bruder die Tür nicht weisen. Denn Du, mein lieber Kuno, bist der legit. der das Recht hat, den Stab über ihn zu brechen. Du hoffst ihn damals in die Welt hinausgetrieben, während Du es Dir in behaglicher Sicherheit wohl liehest. Welches Verdienst hastest Du denn vor Trig vorans? Das der Ergeburt vielleicht? Willst Du Dir darauf etwas einbauen? Ich denke doch, dafür kannst Du so wenig, wie Trig dafür kann, daß er als zweigeschöpfer Sohn Deines Vaters auf die Welt gekommen ist.“

So sprach der alte Herr ernst und nachdenklich.

Kuno war zumute, als gehe alles um ihn her in Trümmer. Er konnte nicht lassen, daß Onkel Heribert sich so energisch auf seines Bruders Seite stellte. Das war das schlimmste, was ihm jetzt passieren konnte. Denn mit dieser Verteilnahme des Heims für Trig war zugleich die Wahrscheinlichkeit verbunden, daß Onkel Heribert nun auch Trig in seinem Testamente bedenken würde. Wer konnte bei der Unberechenbarkeit des alten Herrn ermessen, welche Folgen das alles nach sich ziehen würde?

Bei seinem sonderbaren Charakter war es nicht aus-

gerichtet von Löffel erhob sich.

„Kun gut, so tue, was Du willst. Ich werde tun, was ich für recht halte und was mein Herz mir eingibt.“

Dann mußte sich Kuno zufriedengeben. Bedrückt machte er sich auf den Heimweg.

Frau Helene war außer sich, als sie das Ergebnis dieser Unterredung vernahm.

„Onkel Heribert wird kindisch; er ist nicht mehr zu rechnungsfähig.“ sagte sie zitternd vor Entrüstung.

„Ja, dieses Empfinden hatte ich auch.“ erwiderte Kuno.

„Wen man nur wüßte, ob er schon ein Testament gemacht hat.“

Frau Helene zuckte die Achseln.

„Wer weiß! Jedenfalls hat er es schon vor Jahren gemacht, dann bist Du gewiß der Hauptverbrecher. Wenn sich aber Dein Bruder mit seiner Familie erst in Lemkow einstellt, dann wird er den kindischen alten Herrn schon beschützen, daß er zu seinem Vortrieb testiert. Dann können wir noch von Glück reden, wenn Du zu gleichen Teilen mit Deinem Bruder erbst. Ach, ich wollte, Onkel Heribert stirbe, ehe Dein Bruder nach Deutschland kommt!“

Kuno seufzte tief auf.

„Er ist noch so rüstig!“

„Seider!“ entfuhr es Helenes Lippen.

Sie sahen sich eine Weile an, und in ihren Augen lag der starke Wunsch, daß Heribert von Löffel sterben möchte.

Nach einer Weile fuhr Frau Helene fort:

„Das Schlimmste ist, daß wir es mit Onkel Heribert nicht verbergen dürfen. Wenn wirklich Dein Bruder zu ihm nach Lemkow kommt, dann sind wir gezwungen, mit ihm zu verehren.“

„O nein! Wer will mich dazu zwingen?“ rief Kuno heftig.

Sie sah ihn festlich an.

„Die Klugheit, mein lieber Kuno,“ sagte sie mit überlegenem Ausdruck und legte ihre Hand auf seinen Arm. „Über willst Du von jenseits ruhig zu schließen, wie Dein Bruder sich bei Onkel Heribert einschmeichele! Wir fönnen den alten, kindlichen Mann doch nicht dem Einfluß Deines Bruders überlassen! Was soll denn daraus werden?“

Kuno strich nervös seinen Schotter.

„Ja — hm — tja — aber bedenke doch, Helene, das — das geht doch nicht, daß wir mit Trig verehren!“

Sie zog die Augenbrauen hoch.

„Ja, ein Genuss wird das freilich nicht. Über überlege es Dir einmal in Ruhe; dann wirst Du einsehen, daß wir in den jungen Kopf beihängen müssen — wann Onkel Heribert nicht das Zeitliche segnet, ehe Dein Bruder nach Deutschland kommt. Jedenfalls halte ich es unter den obwaltenden Umständen für nötig, Botho und Gitta einzumischen.“

Botho von Löffel war daheim angekommen. Er war das getreue, verjüngte Abbild seines Vaters. Gleich diesem geistig und körperlich von Mutter Natur nicht sonderlich verschwendlich ausgestattet, war er der Typ eines mäßig begabten, dafür aber sehr hochmüden und anspruchsvollen Gardeleutnants. Er sprach sehr gezerrt und plagierte mit einer greulichen Grimasse das Monoton in seine Augen zu stemmen.

Seine ekigen Bewegungen hatten etwas Steifes, unjugendliches, und seine schlaffen Älne verrieten zur Ge-

nüge, daß er sich mehr, als ihm gut war, auszuleben schiene.

Mit seinen Eltern verkehrte er in torheitlich höflichkeiten ohne Wärme und Herzlichkeit; über seine Schwester pflegte er wie über etwas Unwichtiges, unbedeutendes hinwegzusehen.

Sein Vater hatte ihn zunächst mit Vorwürfen empfunden, daß er schon wieder Geld brauche. Kuno von Löffel war überhaupt in gereizter, schlechter Stimmung, und auch die Mutter zeigte sich weniger zugänglich als sonst.

Was ist hier nur los, Gitta? Ist ja ne schauerlich gereiste Atmosphäre in Löffel! Weshalb haben denn die Eltern so greuliche Laune?“ fragte Botho seine Schwester.

Gitta zuckte die Achseln. Sie war im Reitkleid, denn sie wartete auf das Vorführen ihres Pferdes; sie hatte von dem Auszug an der Parkmauer aus Baron Erdal auf dem Weg nach Lemkow reiten gelassen. Nun hatte sie Eile, ebenfalls nach Lemkow zu kommen.

„Ich weiß es nicht, Botho. Über mir ist es auch schon seit einigen Tagen aufgelaufen, daß die Eltern nervös und gereizt sind. Ich dachte, Du würdest schuld.“

„Ich? Na, erlaube mal — wiejo denn ich?“

„Gott, ich dachte, Du brauchtest wieder einmal zu viel Geld!“

„Unsinn! Darauf liegt diese Gewitterstimmung nicht. Hätte ich das geahnt, wäre ich in Berlin geblieben.“

„Ich diente. Du bist nur wegen des Gartenfestes in Traßfeld gekommen?“

**Froschkönig spricht:**



**Nicht der Preis**  
sagt, ob ein Mittel  
billig ist, sondern  
**die Qualität.**

Alle guten Eigen-  
schaften vereinigt  
der Schuhputz

**Erdal**  
schwarz, gelb, braun, rotbraun  
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

|                          |                       |
|--------------------------|-----------------------|
| KROPP<br>MAYER<br>LUDWIG | <b>Lesen<br/>Sie!</b> |
|                          |                       |

**Rücksicht**

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

63

64</p

**Möblierte Wohnung**

1. Stock. Größe 3 Zimmer, geblieben. Verkauft. ab. Nicht zu vermieten. Möb. Exp. 1.

**Ladenlokal**

zu mieten gesucht. Off. an Evans. Schmidt. Kühlspiel. Eitorf (Stein). 5.

**Möbliert. Salon-Schlafz.**

an befreier Dern am 15. Oktober zu vermieten. Bonn. 75. Vermieter. 1947. 6.

Anderthalb Etagenraum mit 2 möblierten

**Zimmer**

mit Kochgeräten. Geh. ang. u. G. 70. Exp. 1.

**Filiale**

im Keller. Störungen, Konflikte von der geschäftsmäßigen Schule am Obergeschoss gefunden. Offeren unter 121. an die Expedition. 5.

Studenten sucht sofort 1. od. 2. 3. Wohnung. möb. Nähe der Universität. Angeb. an Bonnark. Schönmauerstraße 12. 5.

**Hochparterre**

mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, an Dame oder älteres Ehepaar zu vermieten. Ruhes. In der Exp. 4.

**Ein Zimmer**

ohne Fenster für zw. Studenten gesucht. Angebote unter G. 94. an die Expedition. 5.

**Wirtschaft**

suchen kleine Wirtschaft am Rande der Umgebung. 5.

noch keine unbekannte Gewerbearten an der Stelle von Siegendorfer Straße befindet. Moeller. Arndtstraße 3. 5.

**Haus m. Garten**

od. Villa in Bonn ob. näh. umgeben. zu kaufen gesucht. An den Nachbar. Angeb. mit Ang. der Beding. u. Pr. u. G. 15. an die Exp. 4.

**Villa in Bonn**

oder Umgegn. mit allem Kom. ausgezeichnet, mit mindestens 6-8 Zimmern. Nebenräumen sofort zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angeb. u. G. 105. an die Exp. 5.

**Gebäude**

am Westen auf dem Lande, zu kaufen gesucht. Offeren unter G. 400. an die Exp. 5.

**1 möbliertes Zimmer**

sucht Studierender ab Ende Sept. ob. 1. Oktober, east. mit voll. o. daß. Wohnung. Angeb. u. G. 394. an die Exp. 6.

**Bonn, Beuel oder Umgebung**

8-10 Zimmer-Wohnung von zubiger Familie sofort gel. off. u. G. 3873. a. Exp. 4.

**Kleine sofort.**

**Geschäftshaus** mit oder ohne Geschäft im Preis von 30.-50.000 M. off. u. G. 8. an die Exp. 7.

**Student sucht**

**möbliertes Zimmer** east. mit Klavier. Off. unter G. 1042. an die Exp. 4.

**Wohnung**

von 3-5 Räumen von einem Angehoben gefunden. Off. mit Breisach. u. G. 730. an die Exp. 5.

**Ein Lokal**

im Mittelpunkt der Stadt gegen, das sich für Konditorei und Café eignet, zu mieten gesucht. Off. u. G. 5120. an die Exp. 6.

**Kleine Etage**

gel. ob. einige Zimmer. v. kleinen. Herr. Dern. 1. Ott. Dert. u. G. 320. an die Exp. 6.

**Dachreparaturen**

Peter Weidenbrück, Bedachungsgeßäft, Römerstraße 322-374. Telefon 1220.

**Nadel- und Laub-Brennholz**

auf Dienstlänge gefertigt in Büchern und jeder kleineren Mengen allerbillig. Schwarz, braun, rot, blau grün farben.

Bonner Zentraluntersucherei Benzengasse 31. Torein.

**Antaus**

Geir. herren, Damen- u. Kinderkleider alter Art. Möbel, Gardin, Vorle. Teppiche usw. handl. Höhe Preise. Preis. Körte genug. Komme ist.

**Gold, Silber Brillanten**

kauf. zum höchsten Preis Thoms, Bonn, Markt 14.

**Bindegarn**

in vorzülicher Qualität zu kaufen. Bill. Preisen abdragen. Handl. Wollwarenhandlung. G. Schneider Mechenheim.

**Rupfer**

Blät. Messing. Ant. Eisen. Kauf zu höchsten Preisen. Dern. 147. 1. Ott. Dert. 14.

**M. Marg**

her. 147. 1. Ott. Dert. 14. Am Herdt. ist jeder Kehlkopf- u. Lungenleidende sein. Auswur untersuchen. Gewissenhafte Ausführung im Laboratorium d. Kondit. Garles. Bonn. 14. 14.

Ein außergewöhnliches Klavier

zu kaufen. Angebote unter G. 120. an die Exp. 5.

**Geb. gleicht. Dame sucht**

am 1. Oktober zu mieten gesucht.

**Zimmer**

mit voll. Vent. in gut. Größe. G. 1. Ott. 1004. an die Exp. 5.

**Möbliert. Zimmer**

gesucht in gutem Hause. Off. u. G. 10. an die Exp. 5.

**In besserer**

bes. Wohnung unter 1. Ott. 721. an die Exp. 5.

**Referendar sucht ungestrich-**

tes. Wohn- und Schlafzimmer

ebentw. ein Zimmer. Angebote

u. G. 168. an die Exp. 5.

**Wohn- und**

Schlafzimmer

bei. 100. an die Exp. 5.

**Ruhig, gutes Zimmer**

in besserem Hause. Gut. 100. an die Exp. 5.

**Wohn- und**

Schlafzimmer

bei. 100. an die Exp. 5.

**3-5 Zimmer:**

in gutem Hause. G. 1118. a. d. Exp. erb.

**Werkstätte**

eingerichtet für Blechbearbeitung. gesucht zur Werkstatt. G. 1. Ott. 112. an die Exp. 5.

**Villengrundstück**

bei. Godesberg

gesucht im Zentrum der Stadt. Godesberg, Oststraße 10, 11. 10. 19. in ruhiger Lage (ohne Pension). Off. m. Preis, Art der Beleuchtung u. Berg. unter F. M. 100. an die Exp.

**Geschäftshaus**

gesucht im Zentrum der Stadt. Godesberg, Oststraße 10, 11. 10. 19. in ruhiger Lage (ohne Pension). Off. m. Preis, Art der Beleuchtung u. Berg. unter F. M. 100. an die Exp.

**Kleine Wohnung**

gesucht von besserer älterer Dame. G. 18. an die Exp. 5.

**gut möbliert. Zimmer**

gesucht mit Renten. Off. unter G. 12. an die Exp. 5.

**Auswärtiges Student**

wünscht Zimmer

zu kaufen. möglichst zwit. Gebäu. und Wohngebäude. Angebote mit Preisangabe u. G. 8. an die Exp. 5.

**Gute möbliertes Wohn- und**

Schlafzimmer

zu kaufen. möglichst zwit. Gebäu. und Wohngebäude. Angebote mit Preisangabe u. G. 8. an die Exp. 5.

**leeres Zimmer:**

Off. u. G. 187. an die Exp. 5.

**Möbliert. Zimmer**

gesucht ob. ohne Empfehlung für sofort über 1. 10. von Dauermeister gesucht. Angebote u. G. 12. an die Exp. 5.

**Student sucht**

**möbliert. Zimmer**

für 1. oder 15. Oktober. Off. u. G. 408. an die Exp. 5.

**Baustelle**

zu verkaufen an der Schulstraße, 30 m tief, 7,75 breit. Röhres. beim. Einheit. Heinrich Nomm. 1. Ott. 14. 1. Ott. 14. 1. Ott. 14.

**Wohl. St. 781.**

gesucht. Durchdachgeschoss. Bonn. Clemens-Auguststraße 46. 6.

**noch Personen suchen**

2-3-Zimmer-Wohnung

gesucht. ob. zum 1. November. Off. u. G. 4502. an die Exp. 5.

**Bon. einem Alt. Spezial (zwei**

Personen) wird in ruhig. Hause abgeschlossen. Kleine

**Etage**

gesucht. Offeren unter G. 820. an die Exp. 5.

**Unsere Modellhut-Ausstellung**

ist eröffnet.

**Wir bringen für Herbst u. Winter wiederum eine ausser-**

lesene Auswahl geschmackvoller

**Damen- u. Kinderhüte**

zu deren Besichtigung wir hiermit höflichst einladen.

**J. Koopmann & Co., Bonn.****Haus mit Werkstelle**

der Stadt zu kaufen gesucht. Off. u. G. 1004. an die Exp. 5.

**Möbliert. Zimmer**

gesucht in gutem Hause. Off. u. G. 10. an die Exp. 5.

**In besserer**

bes. Hause. G. 10. an die Exp. 5.

**bess. Wohn- und**

Schlafzimmer

gesucht. G. 10. an die Exp. 5.

**Ruhig, gutes Zimmer**

in gutem Hause. G. 10. an die Exp. 5.

**Werkstätte**

ebenfalls gesucht. G. 10. an die Exp. 5.

**1 od. 2 möbliert. Zimmer**

an eine Dame oder Herrn. G. 10. an die Exp. 5.

**Referendar sucht ungestrich-**

tes. Hause. G. 10. an die Exp. 5.

**3-5 Zimmer:**

an eine Dame oder Herrn. G. 10. an die Exp. 5.

**Wohnung**

in gutem Hause. G. 10. an die Exp. 5.

**Werkstätte**

gesucht. G. 10. an die Exp. 5.

**Villengrundstück**

bei. Godesberg

gesucht im Zentrum der Stadt. Godesberg, Oststraße 10, 11. 10. 19. in ruhiger Lage (ohne Pension). Off. m. Preis, Art der Beleuchtung u. Berg. unter F. M. 100. an die Exp. 5.

**Geschäftshaus**

gesucht im Zentrum der Stadt. Godesberg, Oststraße 10, 11. 10. 19. in ruhiger Lage (ohne Pension). Off. m. Preis, Art der Beleuchtung u. Berg. unter F. M. 100. an die Exp. 5.

**Kleiner**

gesucht für Blechbearbeitung. gesucht. G. 10. an die Exp. 5.

**Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Bonn**

vom 19. September 1919.

Unwendl: Beauftragter Pächtl, Vorleser, die Beauftragten Bühl, v. Garzen, Schafarz, Bödert, Director Sattler, Director Venne, Reg.-Baumeister Vogt und die Stadtverordneten Blume, Buschelt, Gebhardt, Gensow, Görgen, Hartmann, Henrich, Honten, Körber, Landberg, Mengden, Münchmeyer, Oberst, Rößberg, Schmidt, Schmitt, Schulze, Schulte, Simon, Tüger, Ulrich, Waldfisch, Wiesmeier, Weber, Wellmann.

Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt die Abänderung eines Haushaltungsplanes, bewilligt einen Zuschuß zu den Kosten für Volkserhaltungsbetriebe sowie mehrere Nachträge, erlässt ihr Einverständnis zur Weiterzahlung der bisherigen Röhne an die städtischen Arbeiter sowie mit dem Abschluß von Tarifverträgen für die Stadt Arbeiter und Straßenbahner, mit Erhöhung der Preise für Gas und elektr. Strom, zur Förderung der Haushaltspflege für die Stadt, Strohreichen, zur Förderung an die Gedächtnisgesellschaft Hochkreuz G. m. b. H., wohlt weitere stellvertretende Belehrer für den Wahlvorstand der Stadtverordnetenversammlung, genehmigt die Maßnahmen zur Errichtung von Notwohnungen, hält den früheren Beschluß über Zuwendungen an die gemeinnützige Baugenossenschaft Gartenstadt auf unter den veränderten Verhältnissen aufrecht, verfügt die Mittelkassen über die Verhandlungen mit der Gesellschaft für Volksbildung und beschließt, in geheimer Sitzung weiter verhandeln, den Vertrag von Gründungszeit an die gemeinnützige Baugenossenschaft Gartenstadt e. G. m. b. H. und über eine weitere Festsetzung der Röhne für Notlandarbeiter.

**Zielstrich 11.**

Frau B. Ist der Person der Unterhobenden offizieller Offiziere Staatsbeamtschaft und gemeindebeamtenstaatlicher Pflichtig einheitlich? — Antwort: Staatlicher Pflichtig ja, gemeindebeamtenstaatlicher Pflichtig einheitlich. Zu schlag nicht!

A. 2. Holzgewerbe. Wir nennen Ihnen: Der Wagenbau, Deutsche Wagen- und Automobilbau-Unternehmung, Denkschiff für Wagenbau, Stellmacherie und Lackiererei in Konstanz (Bodensee). Badische Wagner- und Wagenbau AG. in Kon-

**Künstlerbrett (Kölner Hof)** Auftreten erststatt. G. besoldeten. Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellungen 4 u. 7½, U. 1½

**Für Cantinen, Mezger,  
Haushaltungs-Geschäfte etc.  
Gr. freiw. Versteigerung**

Mit Genehmigung der Preisprüfungskommission versteigerte ich am Freitag, den 26. September, vormittags 9 Uhr, im Hotel Endenicherstraße 1:

Ihr gut erhalten, fast neue stark verzierte Haushaltungs-Geschäftsware, verschieden Größe, mit Besteckteilen, Knoblauchzügen, Fleischsägen, Kochmesser, Fleischzähne, Seile, Fleischmessern in allen Größen, Säcke, Fleischgabeln, Portionenbehälter, langstielige Schüsselöffner, Bratenschäufeln, verschiedene Schraubenschlüssel, Zylinder, Spannen, Schleifsteine, Schraubenschlüssel, Sangen, Feuerzangen, 18 teils mit Zinn ausgeschlagene Küchen-, Fleisch- und Emaill-Schälchen u. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen Vorauszahlung.

Colmanstr. 4 Wibert Januar 2125.

**Freiwillige Versteigerung.**

von Zugwagen, Motorrädern und anderen Motorfahrzeugen. Am Dienstag, den 20. September, morgens 9 Uhr, werde ich in der Aligallischen Villa in Godesberg, Kurfürstenstraße 12, 1 noch sehr gut erhaltenen Pendauer, 1 Vittoria, 1 Broal, alle drei von Scheure-Bölfeldorff, 1 Coupe von Mengelbach-Machen, und 1 Dogcart, jener 3 zwei längere Verdeckshüllen, mit Silber plattierte und überwundene Lederspolierung, Aktenregale, als: 1 Long. und 1 Schuhkoffer, 1 Dauhülle mit Voh., 1 Dreifach- und 1 Mehrschicht, 1 Taschepäck, einige Hüllen, 1 Schuh- und 1 Schiedkoffer, sowie 1 Posten Alten und Breiter und dergleichen mehr, jener 7 eiserne Betten mit Einlagen, 8 gute Bettwände und Vorlagen, Sola, Sessel und Stühle, versch. Tische, 1 Schreibpult, 1 Kronleuchter, 2 Spinnräder, Photogeschäftskoffer, 1 Glas-Mustellungskoffer mit Tafg., 1 großer Posten Porzellan, Glas, Gläsern und Dosen aller Art, Hand- und Weißkoffer, 1 Posten Lampen und Leuchter, einige Decken.

Beginnung am Werktagkasse von 8 Uhr an. Die Zugwagen und Motorräder kommen nochmittags um 2 Uhr zum Verkaufe.

Botel Wibert, Kuttelmeier, Godesberg.

Postleitzahl 1. Fernmelde 206.

**Jagdverpachtung.**

Die Jagd der Gemeinde Hönningen am Rhein, sowie die Jagd des gemeindlichen Jagdbezirks Hönningen, ländlich herlich gelegen, umfassend ungefähr 1500 Hektar, höchstens Wald, soll am

Montag, den 29. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr,

im Hotel Goldene, hierzu,

auf 6 Jahre und zwar vom 1. April 1919 rückwärts ab öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Jagd weist abgesehen von vorherrnendem Roth- und Eselwild, Hasen und Fasolen, einen schönen Bestand an Rotwild als Standwild auf, grenzt an hochwürdige Nachbarjagden und liegt in unmittelbarer Nähe des Ortes. Die Jagdbedingungen können im Rathaus hier, Zimmer 12, eingesehen, auch gegen Einwendung von 3 Mark bezogen werden. Die Jagdabreise wird an der gleichen Stelle aus Wunsch dem Anreiseführer vorgelegt.

Hönningen ist Bahnstation und auch von ihm gegenüberliegenden Ort Niederbreisig (Bahn- und Schiffstation) gut zu erreichen.

Hönningen am Rhein, den 22. September 1919.

Der Jagdverleiher. ges. Bielefeld.

Der beste

**Rasier-Apparat der Welt. MULCUTO Handhochschliff**

Fest jeden Bartwuchs wog!

Vorleseunmöglich!

Bei Verwendung dieses hochgeschliffen, stets gebrauchsfertigen Apparates mit unbegrenzter Garantie ist jedo

Quälerei mit stumpfen oder kratzenden Klingen ausgeschlossen!

Fertig zum Gebrauch geschrif. Garantiechein bei jedem Apparat.

Versand täglich!

**MULCUTO-Werk Solingen**

Wiederverkäufer gesucht.

Dass meine Praxis nur für die Besatzungsgruppen geöffnet sein soll, beruht auf Irrtum, dieselbe ist

nach wie vor für Zivil geöffnet.

**Paul Sundhoff, Dentist.**

pracht. Vorm. 9—12, nachm. 2—6, ab. Sonn- u. Feier tag.

ans: "Der Oldenburger Sattler und Wagenbauer" in Königberg; "Der Schrein und Wagenbau" in München; "Der Holzbänder", "Ges. Zeitschrift für die gesamten Interessen des Holzbändlers und der Holzindustrie", alle in Berlin erscheinend; "Deutsche Holzverkaufs-Anzeiger" in Berlin.

Welpennell, 1. Warum Sie einen hübschen Abend ob, wenn die Welpen erfahrt sind und ziehen dann ringgemalte Lappengen abseits. Sollte dies nicht genügen, so gibt man kleine, glatte Steinchen in das Gesäß und schläft wieder um. Bei nachfolgendem Umschauen mit frischer Kalligraphie gibt man etwas Schorfalt zu, wonauf man mit reinem Wasser nachspült. Erklärt man die Süßigkeit, so geht die Reinigung schneller vorbei.

S. B. Abends. Nein, die Welpen dürfen Sie nicht von der Steuer abnehmen!!

A. C. 200. Sind Sie die Tochter und Nachschwester ihres verstorbenen Mannes, dann müssen Sie auch die Schuhe zahlen. Ihre Haltung können Sie jedoch auf den Tellerrand des Nachlasses befrachten.

W. B. Abends. Wenn Sie sich nach erfolgter Niederkunft mit geschwollenen Füßen und Waden fühlen, gelten auch für Bonn.

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

A. Antwort: Richtig. Schulden zahlen auch verjährt.

Antwort: Ob die Forderung wirklich verjährt ist, kann erst dann entschieden werden, wenn feststellt, daß eine Unterbrechung der Verjährungsfrist durch Einzahlung, Kenntnisnahme oder ähnlich beim zuständigen Bezirksgericht abringen.

G. 1. Die Erbangehörigen können nur dann an die Erbmasse geheiratet, wenn dies in bedürftigen Verhältnissen leben. Entsprechende Anträge sind beim Bürgermeisteramt zu stellen. 2. und 3. Sie wenden sich nach erfolgter Niederkunft mit der kindsomischen Geburtsurkunde an die Altersaufsichtskasse.

A. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

W. B. 100. Wohl ich eine Schuld, die schon 3 Jahre besteht, kann ich nicht bezahlen? Ich denke doch, die ist verjährt?

&lt;p

